

Kibbuz – Ende einer Utopie?

Von Hanspeter Heeb

Danny Wieler zog mit seinem Vortrag am 14. Juni 2010 bei der katholischen Arbeiterbewegung Romanshorn über 30 Zuhörer in seinen Bann. Wieler, der 1966 von Zürich nach Israel auswanderte, lebt seither im Kibbuz «Magen».

Kibbuzbewegung als Grundlage Israels

Er schilderte anschaulich, wie er noch in der Schweiz über die sozialistische Jugendbewegung die Prinzipien des Kibbuz gelernt hatte: Jeder leistet nach seinem Vermögen, jeder erhält nach seinem Bedarf. So durfte (musste) er sein Taschengeld im Sommerlager der Jugendbewegung «Hashomer Hazair» an die Lagerkasse abgeben. So vorbereitet ist es Wieler leicht gefallen, sich in den Kibbuz «Magen» einzufügen, einer der 25% der Kibbuzim, die noch heute die sozialistischen Werte der Gründerzeit lebt. Der erste Kibbuz sei bereits 1909 von russischen Juden aus städtischen Gettos gegründet worden. Ohne Vorerfahrung, in nackter Wüste, hätten diese mit Weizenanbau begonnen um ihre sozialistische Utopie eines Lebens ohne Privateigentum zu verwirklichen. Die Gründung des Staates Israel 1948 sei sowohl Höhepunkt als auch Beginn des Verfalls der radikalen Kibbuz-Bewegung. Die Kibbuzim hätten mit ihren Elitetruppen, ihrer Landnahme in der Wüste, ihren Gewerkschaften, Krankenkassen und Kulturinstituten und ihren führenden Köpfen (Ben Gurion, Golda Meir, Teddy Kolleg) die Grundlage des Staates Israel geschaffen. Mit der Staatsgründung war aber das Ziel und damit auch die Grundlage für die persönliche Aufopferung für die Kibbuzbewegung verloren gegangen.

Kibbuz und Jugend

Die Anziehungskraft des Kibbuz in den 60er und 70er Jahren ortet Wieler vor allem in der Möglichkeit, etwas Hippie-Romantik fernab der elterlichen Kontrolle zu erleben. Heute feiere die Jugend Europas dagegen lieber die Nächte in Tel Aviv ab. Auf der andern Seite hätten die Kibbuzim lieber thailändische Gastarbeiter, die mehr als 6 Stunden arbeiten und weniger kosten als Volontäre. Dennoch blickt Wieler nostalgisch zurück auf diese Zeit, in der es zwar keine Busverbindungen gab, Autostopp dafür problemlos und gefahrlos möglich war, in der man sich kein Hotel leisten konnte, dafür überall jemanden fand, der einen als Gast aufnahm.

Krise

Der eigentliche Bruch in der Kibbuz-Bewegung sei durch die Schuldenkrise gekommen, in der Israel Mitte der 80er Jahre steckte. Die rechte Regierung nutzte diese, um die Kibbuzim wirtschaftlich an den Rand zu drängen. Trotz allem produzieren Kibbuzim noch heute 30% der landwirtschaftlichen Produktion und leisten einen wesentlichen Beitrag zur Industrieproduktion Israels. Wielers Kibbuz produziert z. B. Solaranlagen. Obwohl sein Kibbuz direkt an den Gazastreifen angrenzt und schon zweimal von Raketen getroffen wurde, erachtet Wieler die Bedrohung mehr als psychologisch. So sei auch in Israel das Risiko des Strassenverkehrs weitaus grösser als das eines Gewaltaktes.

Älter werden im Kibbuz

Die aktuelle Herausforderung für Wieler ist es, im Rahmen von «Neve Eshkol» ein Programm für die älteren Menschen in seiner Region zu gestalten. Auf einer Fläche, die fast so gross ist wie der Kanton Thurgau, leben 1000 Senioren, wovon 650 in Programme von «Neve Eshkol» involviert sind. Das Programm reicht von Pétanque-Wettkämpfen über Chöre, jüdischen Festen bis zu Fitnessangeboten und Computerkursen. Wichtig sei auch die Aufarbeitung des Holocaust; viele der Überlebenden werden erst nach der Pensionierung, wenn das Leben sich verlangsamt und die Enkel Fragen stellen, von ihren bedrängenden Erinnerungen eingeholt.